

---

**Persistenter Identifier:** 020693400\_0029  
**Titel:** Pädagogisches Archiv - 29.1887  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 0061 ; RF 417 - 452  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020693400\\_0029/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020693400_0029/1/)

bemüht, die Schädigung, welche die allgemeine Bildung der später nicht auf der Universität Studierenden durch diese Voraussnahme des Lateinunterrichts erfährt, dadurch zu beseitigen, daß man auch diesen, wie den Unterricht im Griechischen (der aber seit 1869 fakultativ ist) auf die beiden oberen Klassen beschränken will. Diese nun, also Sekunda und Prima, sind die eigentlichen Vorschulen für das Studium an den verschiedenen Hochschulen, und zwar spaltet sich hier der Unterricht in zwei Linien: eine lateinfreie oder Reallinie und eine Lateinlinie; solche Schüler der letzteren, deren künftiger Beruf das Griechische als Haupt- oder Nebenwissenschaft enthält (Altphilologie oder Theologie) werden von anderen Unterrichtsstunden entbunden und erhalten Gelegenheit, das Studium des Griechischen schon auf der Schule zu beginnen. Auch anderen Schülern der Lateinlinie steht es frei, unter Verzicht auf Englisch u. a. am griechischen Unterricht teilzunehmen. Beiden Linien übrigens der Oberklassen, der lateinfreien (Real-) und der Lateinlinie, sind noch 7—8 Unterrichtsstunden gemeinsam.

So faßt man also in Schweden die beiden Ziele des höheren Unterrichts klar ins Auge und entspricht denselben sachgemäß durch seine Anordnung in zwei aufeinander folgende Stufen, indem man diejenige unter ihnen, welche allen Gebildeten notwendig ist, voranstellt. Gleichzeitig hat man es aber vortrefflich verstanden, durch eine weise Anlage des Stundenplans, nicht nur diese beiden Stufen zu einer höheren Einheit zu vereinigen, sondern auch dem Unterricht der einzelnen Klassen und ihrer natürlichen Gruppen eine deutlich empfundene Einheitlichkeit zu verleihen.

Es wird nämlich zunächst in den drei unteren Klassen nur eine fremde Sprache getrieben, und zwar eine der Muttersprache eng verwandte, d. i. die deutsche. Dieser werden wöchentlich sieben Stunden gewidmet. Daß man nun drei Jahre lang, von Sexta bis Quarta, alle Gedanken des Schülers auf eine einzige fremde Sprache sammelt, muß der Klarheit ihres Denkens, der Einheit ihrer geistigen Entwicklung außerordentlich zu statten kommen, ganz besonders, da man hierfür eine Sprache gewählt hat, die durch unzählige Fäden unmittelbar mit dem eigenen Sprachbewußtsein der Kinder verknüpft ist. Wenn man aber ferner einen großen Teil der durch Beschränkung auf eine fremde Sprache frei erhaltenen Zeit der Muttersprache zuwendet, welche in diesen unteren Klassen mit sechs Stunden wöchentlich ausgestattet ist, so wird selbst der vollständige Laie leicht begreifen, mit welchem Behagen hier der